Der neueste Bernerwitz

Autor(en): **E.R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-464920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umschwung

Ich ging aus der Stube. Mich lockte
Der Himmel, der blaue.
Doch plötzlich verfärbte sich sein Gesicht
Und fiel ins Graue.

Er blickte so grämlich, als litt
Er unter Migräne,
Und pfiff, von Wolken gequält,
Durch die Lücken der Zähne.

Ich fühlte, naturvertraut,
In tiefsten Sinnen:
Jetzt wird der Arme gewiss
Zu weinen beginnen.

Hilflos stand ich am Wege
Mit Grimmen im Bauch.
Er tat mir leid, der Himmel,
Ich selbst — mir auch.

Rudolf Nussbaum

Die Glosse der Woche

Eine Nichte ist bei mir zu Besuch. Sie fragt mich: «Onkel, was ist denn bloss die «B.I.Z.», von der hier so oft die Zeitungen reden?»

«Das heisst: Bank für internationalen Zusammenbruch!»

«Nicht mööglich, Onkel! Du scherzest.»

«Stimmt. War ein Scherz. Es ist die Bank, von der die armen Völker Hilfe erwarten. Daher die Inschrift: Betteln ist zulässig.»

«Ich glaube, Du verulkst mich wieder. Du bist bös!»

«Sei lieb, Kind! So höre denn die Wahrheit! An der Limmat übersetzt man: «Basel irritiert Zürich». R. N.

Wie sie sparen

Am 1. Mai wurde zum ersten Mal seit der Abschaffung der Urner Landsgemeinde, die Gesamterneuerungswahlen der sieben urnerischen Regierungsräte, des Landammanns und des Landesstatthalters durch geheime Abstimmung gewählt. Bisher war es immer Usus, dass bei jeder eidgenössischen oder einer andern wichtigen Abstimmung die Resultate der 20 Gemeinden, der Residenz, also Altdorf, dem Sitz der Regierung, telephonisch mitgeteilt wurden und umgekehrt meldete diese auf Anfragen hin die eingegangenen Resultate. Selbigen Sonntag blieb aber plötzlich jede telephonische Mitteilung von Seite der Gemeinden gegenüber der Regierungsratskanzlei aus. Man erhielt also von keiner Seite irgend ein Resultat. (Der Anschlag blieb sogar bis heute, also 4. Mai, aus). Auf die Anfrage, warum dies der Regierungsrat angeordnet habe, erhielt man die verblüffende Antwort:

«Us Sparsamkeitsrücksichtä, de nur wäge de Regierigsratswahlä lohnt es diä Telefongebihrä nit.» Worauf ein biederer Schächentaler meinte: «Jä de ischt de dä Landammä gwiss bimeid äui nid rahrs!» J. Z.

Doppelsinn

«Kennen Sie Bankdirektor Wilpert?»

«Ja, flüchtig . . . »

Der neueste Bernerwitz

(Verbürgt wahr.)

Letzten Sonntag sind wir unser Vier mit den Motorrädern nach Basel gefahren und hatten unsere Töff vor dem Zoo stationiert. Wir zwei warteten auf die Andern. Da kommt ein Basler mit seinem Jungen, zeigt auf die Nummernschilder der Töff und meint zu seinem aufhorchenden Sprössling: «Lueg Seppi, da nehmeds jetzt denn die Bääre use, und tüend Schnegge ine», worauf er weitergeht. Mein Kollege, ein guter Berner wie ich, schaut ihnen nach; lange sagt er kein Wort. Nach einem Weilchen, ich glaubte, er habe das kleine Intermezzo schon vergessen, meint er zu mir: «Was meinsch — hätti ächt däm nid soue e Chlapf gä?» E. R.

Diagnose.

Ein bekannter Arzt behandelt einen Patienten, der die Gewohnheit hatte, alle Leiden und Gebrechen in medizinischen Büchern nachzulesen, um sich selbst zu heilen.

Auch heute fand er ihn wieder über einem solchen Buche, und da meinte der Gestrenge:

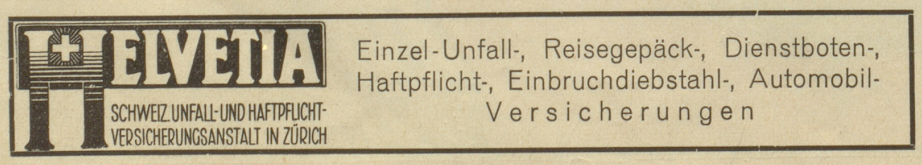
«Aber nun hören Sie einmal, lieber Mann, wenn Sie nicht aufhören, so sterben Sie ganz sicher einmal an einem Druckfehler.»

Höflichkeit.

Guyer: «Erlauben Sie, was ist das für eine Speise, die Sie da essen?»

Gmür: «Das was Ihnen fehlt, nämlich eine Portion Hirne.»

Guyer: «Danke bestens; — jetzt werde ich mir erlauben, das zu bestellen, von dem Sie zuviel besitzen. Kellner, bringen Sie mir eine Kalbszunge.»



Als Aperitif Dennler Bitter